Eine geistliche Erbschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-430345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Basiliskeneierabenteuer.

(Hinter dem Ofen zu singen.)

In Basel war, der frommen Stadt,
Zum Aerger der Gerechten,
Zu lesen in jedem Zeitungsblatt,
Man werd' ein Kränzlein flechten:
Der künstlerreiche Kunstverein
Woll' einen Ball rangiren,
Es werden sich Mann und Mägdulein
Gar pittoresk maskiren.
Nur Louis seize und République
Und Empire wird gelitten,
Jedwedes Kleid ein Meisterstück,
Von Kennern unbestritten.
Man hofft, die ganze Industrie
In Wollstoff und in Seide,
Erlebe Aufschwung wie noch nie,
Zu aller Völker Freude.
Man hofft auf ein Verbrüd'rungsfest
Social geschied'ner Cliquen,
Und wähnt, daß, wer sich blicken läßt,
Vor Rührung werd' ersticken:
Der Metzger und der Millionär,
Der Jobber und die Frommen,
Der Künstlerball sei populär,
Jedweder werde kommen.
Manch' Fräulein träumte sich im Nu
Als Königin vom Balle,
Probirte schon den Atlasschuh
Und Kettchen von Koralle;
Manch junger Korianderheld,
Des Ladentisches Zierde,
Zählt zwei-, dreimal sein Taschengeld
Und brannte vor Begierde,
Mit einer Millioneserin
Zu schweben durch den Tanzsaal hin,
Als Incroyable grimmiglich
Rasirt er schon zum Voraus sich.

* * *

Allein, allein, allein, allein!
Man muß die Basler kennen,
Statt Hausse stellt sich Baisse ein,
Das Feuer will nicht brennen.
Von Freud und Wonne keine Spur,
Das Bildniß wird gar clairobscur.
Der Herr Papa meint, 's Inventar
Thät' nicht zum Tanze passen,
Vielleicht einmal ein andres Jahr
Könn' man den Plan erfassen;
Für dießmal sei die Zeit zu wüst
Und sonst noch viel, was d'Leut verdrießt.
Die Frau Mama hätt' gar zu gern
Ihr Kind gesehn im Glanze,
Umringt von schöngefrackten Herrn,
Erbittend sie zum Tanze.
Hingegen hört man hie und da,
Besonders ex Bavaria,
Daß, die sich Noble nennen,
Man besser müsse kennen,
Man meint, gerad' die Haute volée
Bring' haut goût oft, statt Freude.
Das Elternpaar spricht: „Ach Herrje!
Wir lassen's. 's thut uns leide."
Den Künstlern fehlt das liebe Geld,
Den Andern fehlt's an Witze,
Drum ist's so jammervoll bestellt
An Lällenkönigs Sitze.
Die Großstadt ist noch kleinlich sehr,
Hat Ferger nur, nicht Grafen,
An Influenza ist daher
Der Künstlerball entschlafen.

Schreiben einer Modedame an den Bundesrath.

Geehrter Bundesrath!

Das also haben wir von den Zolltarifen! Die Pariser Modemagazine berechnen jetzt die Garderoben, welche sie senden, doppelt so theuer als bisher. Mein Gatte hat sich geweigert, die neueste horrende Rechnung von Hoppenwerth zu bezahlen.

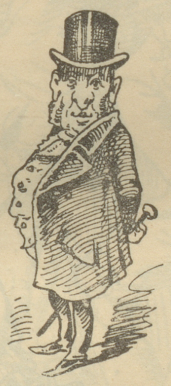
Hiermit erkläre ich Ihnen aber, zugleich im Namen meiner Freundinnen: Sobald wir Frauen zur Regierung kommen — lange kann das ja nicht mehr währen, — ist unsere erste Amtshandlung, daß wir alle Zölle abschaffen, bis auf die Zölle für Wein und Cigarren, welche so theuer werden sollen, daß Sie die Augen gehörig aufmachen werden. Ueberlegen Sie es sich noch einmal genau, ehe Sie mit uns anbinden.

Ihre bitter gereizte ꝛc.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und lob' den Gedanken gar sehr:
Daß auch in friedlichen Zeiten
Bei uns ein General nun soll her. —

Das wär' auf dem Wege zur Großmacht
Ein schöner, bedeutsamer Schritt,
Und gilt es die Ehre des Landes,
So mach' ich begeistert stets mit!

Auch im Auslande wird man frohlocken,
Und Frankreich, das ruft ganz gewiß,
Sobald es die Kunde vernommen:
„Eh! Voilà l'Amiral Suisse!"



Umgekehrt.

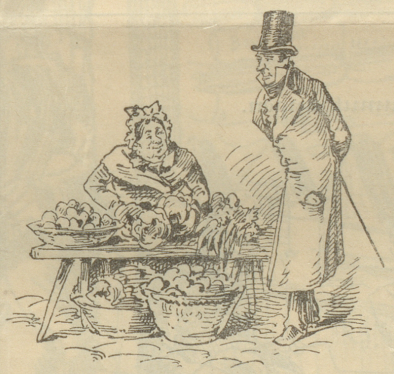
Was ist das für ein Postulat, das man an uns jetzt richtet?
Höchst grausam, schrecklich, in der That, ach, wir sind ganz vernichtet.
In Zukunft soll der Bundesrath, so wie man uns berichtet,
Nicht mehr gewählt vom hohen Rath, o nein, vom Volke werden.
Wenn wir das hören, macht uns schon das bloße Wort Beschwerden.
Im Anfang war der Bundesrath, das Volk ist später kommen,
Drum glauben wir, würd' umgekehrt es uns viel besser frommen:
Der Bundesrath wählt selbst das Volk, das er wünscht zu regieren,
Bei solchem Stand der Sachen kann der Staat erst reüssiren.
Der Bundesrath, der ist ja stets der wägste und der beste,
Da wird die Wahl erst eigentlich zu einem wahren Feste.

An Gymnasianer.

Ecce! Capri — vi nunc athëismus cedit ad Orcum.
Nam vult ille Capri — vi resacrare scholam.

Eine geistliche Erbschaft.

In der Leuchtenstadt, der frommen, ist vor Kurzem vorgekommen,
Daß die älteste der braven alten Jungfern sanft entschlafen.
Schöne Hoffnungen sich machend kamen arme Erben lachend.
Aber, ach! dem Frauenkloster, wo man nichts als: pater noster
Betet, hatte sie verschrieben, daß den Erben nichts geblieben,
Daß sie sich darum nicht zanken, alle hunderttausend Franken.
Nun genießt sie Himmelsfrieden; denn sie hat ja Zank vermieden,
Sie war ja der Armen Stütze: Requiescat nunc in — pice!



Kägel: „Sie mached jez au es bidenklis Gsicht, Herr Feusi; ist ene öppe en ferne Verwandte is Himmelrych abebiruefe worde?"

Feusi: „Ne nei, säb glücklicherwys nüd. De Chummer chunnt na vum letichte Sunndig, vu dr Stadhalterwahl her."

Kägel: „Jä so, wo Sie e so verußerfihleret worde sind? Pah, Sie chönned sich emmel na echli tröste. Das Mal gits jez doch nüd, was es amigs früehner g'gä häd."

Feusi: „Nämli, Kägel?"

Kägel: „E Dokterküntli, Herr Feusi, e Dokterküntli!"

Feusi: „Kägel, Ihr händ en uverschanti Goschä. Eu chausi kei Gmües meh ab."

Bürgerrechts-Gesuch.

Werthe Bürgerschaft von Fluntern,
O, wie muß es mich ermuntern,
Mir zu kaufen solch ein Recht!
Jährlich seinen Trunk zu trinken,
Wo man sieht den Schübling winken,
Freut den Herrn und freut den Knecht!

Töchterweisheit.

Vater: „Es herrlichs Bitzli Fleisch, dieses Schwanzstück!"

Rosa: „Wo haut der Metzger das use, vornache oder hintenache?"

Vater: „Ei aber, Rosa! Meh als tusig Franke hani für di zahlt in der Pension und du fragst na söttig Dummheite."

Rosa: „Aber denkt au, Vater, i ha einist e Hund gseh, dä het akkurat e söttige Bitz Fleisch im Mul aha."